

**La Vengeance, 400–1200, sous la dir. de Dominique Barthélémy, François Bougard, Régine Le Jan, Rom (École française de Rome) 2006, 526 S. (Collection de l'École française de Rome), ISBN 2-7283-0751-2, EUR 61,00.**

rezensiert von/compte rendu rédigé par  
**Klaus Oschema, Heidelberg**

Dass die Rache kalt zu genießen sei, gehört zu den in ganz Europa verbreiteten Spruchweisheiten. Angesichts dieser Gleichförmigkeit hält der vorl. Band einige Überraschungen bereit, da er nicht nur Divergenzen in der diachronen Entwicklung der Rachepraxis von der Spätantike bis zum Ende des Hochmittelalters vorführt, sondern auch national unterschiedliche Ausprägungen. Während etwa Stephen D. White in seinem Beitrag zum »Imaginaire féodal« in ausgewählten »Chansons de Geste« (S. 175–198) und Bruno Lemesle für den »Comte d'Anjou face aux rébellions« (S. 199–236) die Bedeutung der Fehde als Mittel adliger Politik in einem feudal zersplitterten Frankreich aufzeigen, ist andernorts Gegenläufiges zu beobachten. So kann John Hudson (S. 341–382) darauf hinweisen, dass sich im normannisch beherrschten England Konflikte aufgrund der Durchsetzungsfähigkeit des Königtums üblicherweise in einem weniger gewalttätigen Rahmen abspielten (S. 375–377).

Derlei Differenzierungen sind aufschlussreich und führen vor, dass auch im Kontext von Rache und Fehde der Verweis auf »das Mittelalter« eine unzulässige Verkürzung darstellt. Sie bilden aber noch nicht den größten Ertrag der von Dominique Barthélémy, François Bougard und Régine Le Jan herausgegeben Sammlung, die auf eine Tagung vom September 2003 zurückgeht und auf ein breit angelegtes Panorama zum Phänomen der Rache aus mediävistischer Perspektive zielt. Als archimedische Punkte der Reflexion weisen mehrere Beiträge nicht nur die mediävistischen Studien von Wallace-Hadrill, Sawyer und White aus, sondern auch die ethnologisch ausgerichteten Untersuchungen, die Raymond Verdier zu Beginn der 1980er Jahre in einer Publikationsreihe versammelte.

Eine systematische Synthese zur jüngeren Forschung sucht der Leser gleichwohl vergeblich. Die Beiträge sind teilweise chronologisch angeordnet, teilweise auch in thematischen Blöcken (markant etwa bei den Studien Nina Pancers über die Rache von Frauen bei Gregor von Tours, S. 307–324, und Régine Le Jans zum historiographischen Nachleben der Adela von Hamaland in den Texten Thietmars von Merseburg, Alpert von Metz und der »Vita Meinwerci«, S. 325–340). Diese Struktur zielt sichtlich auf einen ganz Europa erfassenden, breiten Zugriff, der die Verhältnisse der römischen Spätantike ebenso berücksichtigt (Yann Rivière zu »Pouvoir impérial et vengeance«, S. 7–42, und, bis in das 10. Jh. ausgreifend, Flavia de Rubeis zu »La vendetta e la scrittura«, S. 43–63) wie das Frankreich des 10. Jhs. in den Texten Flodoards und Richers von Reims (Dominique Barthélémy, S. 149–158), das ottonische Kaiserreich (Hermann Kamp, S. 259–280), die isländischen Sagas (Alessandro Barbero, S. 281–297) und hochmittelalterliche Vorgänge in der kastilischen Historiographie des Spätmittelalters (Isabel Alfonso, S. 383–419).

Wenn dieser Auflistung etwas Florilegantes anhaftet, so liegt dies unter anderem daran, dass zentrale Fragen etwa nach dem Verhältnis von »privatem Krieg« und Formen proto-staatlicher Organisation mehrfach angeschnitten werden, aber keine wirklich befriedigende Antwort im Sinne eines Gesamtbilds erhalten. Dem ließe sich entgegenhalten, dass eine solche Synthese der Differenzierungsleistung und dem Detailreichtum der Beiträge nicht gerecht werden könne. Damit müssen sich die Stärken des Bandes aber dort ergeben, wo sich mehrere Analysen ergänzen. Dies ist etwa im Umfeld eines der am intensivsten untersuchten Racheakte des frühen Mittelalters der Fall, nämlich jenem Axtstreich, der den Streit zwischen Sichar und Chramnesind beendete, den beiden Einwohnern seiner Bischofsstadt, denen Gregor von Tours eine exemplarische Rolle »zuschreibt«. Philippe Depreux untersucht detailliert (S. 65–85) Ereignisverlauf und textuelle Darstellung, welche die Kategorisierung als »Fehde« zweifelhaft werden lassen: Trotz der zeitlich langgestreckten Eskalation der Gewalt erscheinen immer wieder Versuche einer prozessualen Beilegung des Konflikts, welche die enge Verquickung ungerichteter Rache und kommunikativer Einwirkung des sozialen Umfelds verdeutlichen.

Patrick Geary schließt hier an (S. 87–99), wenn er anhand des Methodenstreits zwischen Gabriel Monod und Fustel de Coulanges die aktuelle Frage nach den Möglichkeiten und Grenzen einer strukturell ausgerichteten Rekonstruktion historischer Ereignisse stellt. Kommt in diesem anregenden, aber nicht immer sorgfältig redigierten Beitrag dem Einfluss der »deutschen Schule« auf die französische Geschichtswissenschaft des 19. Jhs. bereits eine zentrale Rolle zu, so vertieft dies die detaillierte Untersuchung zum »Vergeltungsrecht bei den Rechtshistorikern« aus der Feder Jean-Marie Moeglins (S. 101–148), die zweifellos zu den instruktivsten Texten des Bandes zählt. Von den Arbeiten eines Karl August Rogge und Wilhelm Eduard Wilda über Georg Waitz bis hin zu Otto Brunner zeichnet Moeglin detailliert den Wandel der Paradigmen nach, welche die Antworten auf die rechtshistorische Frage nach dem Stellenwert der Fehde in der Welt des mittelalterlichen Rechts bestimmten. Die kuriose Zwischenstellung der Gewalt zwischen dem »Privaten« und einem verrechtlichten Prozedere erweist sich hier als Anreiz zu einem quasi-ethnographischen Zugriff, lange bevor dieser in anderen Bereichen der Mediävistik Einzug halten konnte.

Derlei Reflexionen führen zu einem Aspekt des vorl. Bandes, der angesichts des Vorworts von François Bougard (S. 1–6) überraschen muss, das mit dem Hinweis auf die Vielfalt der »Wörter der Rache« einen sehr breiten Rahmen entwirft: Trotz dieser programmatischen Öffnung steht in der Mehrzahl der Beiträge das Phänomen der »Fehde« und der para-judiziären Gewaltanwendung zwischen sozialen Solidaritätsgruppen im Mittelpunkt. Unbeschadet des Werts einschlägiger Detailstudien vermögen von den hier versammelten Beiträgen aber gerade jene zu faszinieren, die das Konzept der »Rache« in einer breiteren Perspektive angehen – etwa Anne-Marie Helvétius' Ausführungen zur »Rache der Heiligen« (S. 421–450) in der fränkischen Hagiographie des 6. bis 9. Jhs. Wenngleich die hier untersuchten Texte dem fränkischen Adel die pazifikatorischen Grundzüge des *caritas*-Ideals vermitteln sollten, schilderten sie die Heiligen nicht nur als Vergebende, deren Martyrium von Gott gerächt wurde: Die Rache Philiberts von Jumièges etwa trifft ohne Gnade einen

Dieb, der seine Handschuhe gestohlen hatte und dafür von einem göttlichen Feuer verschlungen wird. Interessant sind auch die Beobachtungen zur praktischen Wirksamkeit von Heiligsprechungen, die im Rahmen einer *compositio* zwischen den von einem Mordfall betroffenen Familien ausgehandelt wurden und den Angehörigen des Opfers einen Prestigegewinn versprachen, der sie von Rachehandlungen abhalten konnte.

Philippe Buc konzentriert sich schließlich auf die »Rache Gottes« (S. 453–486) und stellt einen kategorialen Interpretationsrahmen zur Diskussion. Ein ternäres Modell der Exegese habe die Annahme eines rächenden christlichen Gottes ermöglicht, dessen einschlägiges Wirken nicht nur im Typus der Makkabäer, sondern (in offener Wendung gegen das Judentum) auch in der Zerstörung des Tempels durch Titus und Vespasian gesehen wurde. Beide Motivkomplexe flossen im Vor- und Umfeld des ersten Kreuzzugs in einer eschatologisch aufgeladenen Atmosphäre zusammen. Sie konnten ihre Wirkung aber vor allem auf der Grundlage einer langen exegetischen Tradition entfalten, die eine historische Wendung ermöglichte, in der sich die Teilnehmer des Kreuzzugsgeschehens als Ausführer der Rache Gottes sehen mochten.

In diesen beiden letzten Beiträgen verschmelzen die Ebenen des *au-delà* und des *ici-bas* der Rache, auf die Raymond Verdier in seinem Schlusswort abhebt (S. 487–494), auf innovative Weise. Während die Mehrzahl der weiteren Beiträge wertvolle Detailstudien und regional, chronologisch wie sachlich differenzierte Überblicke bieten, lässt sich hier wohl der größte Anstoß zu neuen und weiterführenden Diskussionen verorten. – Der Band wird abgerundet durch einen breit angelegten Index zu Personen und Orten, der zudem auch auf Autoren und Textdaten sowie ausgewählte inhaltliche Begriffe verweist, und durch kurze Zusammenfassungen der Beiträge.